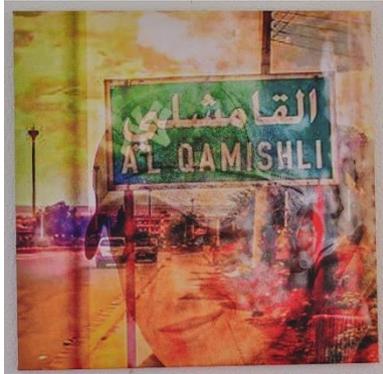


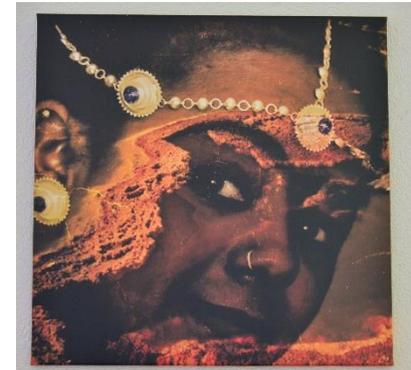
UND JETZT: Deutschland



Eine Brücke zwischen der alten und der neuen Heimat schlagen die Bilder der Foto- und Medienkünstlerin Kerstin Hesse, die seit dem 17.09.2018 in den Fluren des Rahel-Varnhagen-Kollegs ausgestellt sind. Sie hat junge Menschen, die hier in Hagen Zuflucht gefunden haben, portraitiert. Auf ihrer Homepage (www.kerstin.hesse.de) zitiert sie dazu passend einen Satz des Regisseurs Federico Fellini „Niemand darf seine Wurzeln vergessen – sie sind der Ursprung des Lebens.“



Über Gespräche mit den Menschen, die in Hagen eine Zuflucht gefunden haben, sind die Bilder entstanden. Nicht nur der Mensch wurde portraitiert, sondern sozusagen auch seine Geschichte, die Verbindung zwischen dem, was war, mit dem, was jetzt ist. Jedes Foto wird verwoben mit einem Motiv aus dem Herkunftsland, zeigt Gebäude oder Stadtansichten, die den Beteiligten wichtig sind. Das kann eine Moschee sein, ein Platz voller Tauben, geschäftiges Treiben auf den Straßen, ein Einkaufszentrum, der Azadi-Tower (Freiheitsturm) in Teheran,



der in der künstlerischen Komposition allerdings fast wie eine aufgezwungene Verschleierung wirkt, aber auch die zerstörte Kirche in Hasaka. Die Bilder sprechen aber auch vom Balanceakt zwischen der Integration und der bewahrenswerten Erinnerung an den früheren Lebensstil im Heimatland, wie zum Beispiel das Portrait einer jungen Frau mit traditioneller Tracht und Schmuck zeigt. Im Gegensatz zu dokumentarischen Fotos aus Nachrichten und Presse, deren Horror man eher zu vergessen versucht, sind die ausgestellten Bilder für den Betrachter eine Einladung, sich näher mit der



abgebildeten Person zu beschäftigen, sich vielleicht hineinzusetzen, zu verstehen und Details zu entdecken.





Die Einführung zur Ausstellung gab der frühere Schulleiter des Rahel-Varnhagen-Kollegs, Dr. Bernhard Kühmel. „Wir Zentraleuropäer haben die Welt gemäß unserem Appetit und unseren Ängsten geordnet und können in der Regel nicht begreifen, was es für einen Ausländer bedeutet, seinen oft illegalen Weg zu unseren Ufern zu nehmen, nach vielen Opfern.....bevor der Krieg, an dem Europäer nicht unschuldig sind dort einzog. ... Von seiner natürlichen Umgebung

entfernt zu sein heißt, dass einem vorenthalten wird, jemals wieder vollständig zu funktionieren und instinktiv dort hineinzupassen. Keine andere Umgebung kann das Gemeinsame und Unhinterfragte und daher heimische Gefühl der Zugehörigkeit ersetzen.... Schließlich sprichst du alle Sprachen mit einem Akzent, selbst die entfernte aus deiner Kindheit, die du dir für Äußerungen der Liebe und der Wut aufbewahrt hast. Ja, Exil ist eine schwierige Kunst, wie Nazim Hikmet angedeutet hat, fremde Treppen hinauf- und hinuntersteigen. ... Das Faszinierende an dieser Werkschau: Kerstin Hesse bietet diesen Menschen über die Gespräche, über die sich daraus entwickelnden Bilder und über deren kluge Verkoppelungen mit Motiven aus ihrer Herkunft, die Chance sie in ihrer Bewegung (von dort zum dem jetzt) abzubilden. Vielleicht ein Stück prekäre Identität, welche das Vergangene integriert, die Herkunft, die Heimat aufnimmt, zu finden. Für sie wie für uns.“



Einige der abgebildeten Personen sind Schüler/Studierende am Käthe-Kollwitz-Berufskolleg, aber auch Mitglieder des ersten „Flüchtlingsfußballvereins“ Hagen United und ein Studierender des Rahel-Varnhagen-Kollegs sind dabei. Zum RVK hat Kerstin Hesse eine besondere Beziehung, denn sie hat selber hier ihr Abitur gemacht und beantwortete in einer an die Ausstellungseröffnung anschließenden Fragestunde für die Studierenden des RVK Fragen nach ihrem beruflichen Werdegang und ihrer künstlerischen Arbeit.

Übrigens zeigt ein Werk ihres Projekts „Die Farben der Frauen“ auch Rahel Varnhagen von Ense, geborene Levin, die Namensgeberin der Schule. In ihrem Elternhaus in Berlin gründete sie ihren ersten Salon (1790-1806). Hier trafen sich jede Woche Personen verschiedenster Gesellschaftsschichten, Herkunft und Religion um über Literatur, Kunst, Philosophie und Politik diskutierten. Im Unterschied zu anderen Salons gehörten auch Frauen zu den Gästen. Sie setzte sich mit diesen zwanglosen Zusammenkünften über die gesellschaftlichen Konventionen ihrer Zeit hinweg. Zu ihren berühmten Gästen zählten Wilhelm und Alexander



von Humboldt, Friedrich Schlegel, Ludwig Tieck, Friedrich de la Motte Fouqué, der Fürst von Ligne und Prinz Louis Ferdinand. Der Einzug der napoleonischen Truppen 1806 in Berlin beendete die Zusammenkünfte in ihrem Salon. In ihrem zweiten Salon, der ab 1819 begann und die Bedeutung des ersten Salons nicht mehr erreichte, verkehrten zum Beispiel Familie Mendelssohn, Eduard Gans, Ludwig Börne, Fürst Hermann von Pückler-Muskau und Heinrich Heine. Nach Ansicht ihrer Zeitgenossen war sie eine der geistreichsten Frau Europas. Ihr Salon wurde zu einer „Republik des freien Geistes“.



Von daher ist das Weiterbildungskolleg der Stadt Hagen mit seiner bunten ethnischen Mischung Studierender ein idealer Ort für diese Ausstellung.

